

Mormon-Kino

Englisch: Mormon cinema

THEORIE

US-amerikanisches unabhängiges Filmschaffen mit dezent religiöser Weltanschauung — oft aus Utah/SaltLakeCity, formal konservativ, Familie und Glaube im Mittelpunkt. Nicht fundamentalistisch, sondern kulturbewusst.

In Utah und dem Mountain-West-Corridor der USA entstand seit den 1990er Jahren ein eigenständiges Filmschaffen, das weder konfessionelle Propaganda noch säkular-urbane Ästhetik ist, sondern etwas Drittes: Erzählkino, das Familienwerte, Glaube und menschliche Zweifel ernstnimmt, ohne dabei in Kitsch oder Besserwisserei zu verfallen. Die Produktionsbedingungen — Budgets im mittleren drei- bis vierstelligen Bereich, lokale Crews, Distribution über Festival und Community-Netzwerke — formen eine Filmsprache, die formal konservativ wirkt, aber thematisch differenziert.

Charakteristisch ist die narrative Schwerpunktsetzung: Konflikte entstehen nicht durch externe Antagonisten, sondern durch innere Zerreißproben — Glaubenskrisen, Generationenkonflikte innerhalb traditionsbewusster Familien, Ehe-Schwierigkeiten, berufliche Entscheidungen, die gegen religiöse Werte zu laufen scheinen. Die Kamera hält sich zurück, arbeitet mit natürlichem Licht und längeren Takes. Schnittrhythmus bleibt gemäßigt. Dies ist kein expressionistisches Kino; es vertraut der Spieler-Performance und der Dialogführung mehr als visuellen Effekten. Musikalische Unterlegung orientiert sich an Folk, Singer-Songwriter, organischen Arrangementsweisen — selten bombastisch. Was diesen Filmtyp vom religiösen Mainstream-Kino unterscheidet: Zweifel wird nicht als Mangel inszeniert, sondern als Kern des Menschseins. Ein Charakter kann gläubig sein und gleichzeitig an der Kirche scheitern; Familie kann heilsam und verletzend zugleich sein. Diese Ambivalenz ist das formale Erkennungszeichen. Die Filme sprechen an ein Publikum, das in dieser kulturellen Tradition aufwuchs oder sie von außen betrachtet, ohne zu urteilen. Produktionspraktisch bedeutet dies: niedriges Budget, regionale Besetzung, Dreharbeiten an Originalschauplätzen (Häuser, Kirchen in Utah). Postproduktion erfolgt oft dezentralisiert. Verleih läuft über Independent-Festivals, Kirchengemeinden, später Streaming-Plattformen — nicht über klassische Studio-Vertriebswege. Die Profitabilität ist untergeordnet; es geht um kulturelle Aussage und Publikums-Resonanz in Nischencommunities. Dennoch: Diese Filme haben zunehmend auch auf größeren Festivals (Sundance, SXSW) reüssiert und ein überregionales Publikum gefunden, das Authentizität und moralische Komplexität schätzt. Aktuelles Richard Dutcher gilt mit seinem Spielfilm 'God's Army' (2000) als Begründer des modernen Mormon-Kinos, das seither als eigenständige Nische unabhängiger US-Produktionen existiert. Dutcher selbst hat die Kirche der Heiligen der Letzten Tage inzwischen verlassen, was die Frage nach Glaubensbindung versus kultureller Prägung des Genres neu aufwirft. Online-Diskussionen um Genre-Kanon (etwa 'Brigham Young' von 1940) und die Rezeption mormonischer Motive im Mainstream-Horrorfilm 'Heretic' (2024) zeigen, dass sich das Thema längst über die klassischen Utah-Produktionen hinaus ausdehnt.